

Karsamstag, 11. April 2020

Lukas 23,55: Und die Frauen, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren, folgten ihm. Sie sahen das Grab und sahen, wie sein Leichnam beigesetzt wurde.

Zwischen Karfreitag und Ostern war das Grab. Das ist kein geistiger Zustand, sondern das war der konkrete Ort, wo Jesus beigesetzt wurde. Darum betont der Text, dass die Frauen das Grab tatsächlich gesehen haben und wie der Leichnam von Jesus hineingelegt wurde. Damit war das Ende erreicht.

Aber dieses Ende wird überlagert durch eine Bewegung, die darüber hinausweist. Schon zuvor, beim Kreuz, hat ein römischer Hauptmann Jesus als einen Gerechten erkannt (V.47). Und von Josef aus Arimatäa, demjenigen, der von Pilatus den Leichnam von Jesus erbeten und ihn beigesetzt hat, heisst es, dass er auf das Reich Gottes wartete (V.51). Der Römer, der Jude Josef und die jüdischen Frauen, die dann das Grab leer finden werden – sie sind Teil dieser Bewegung der Hoffnung, zu der auch wir gehören, wenn uns das Grab nicht kalt lässt.

Das Grab: Ende oder Anfang? Wir können glauben: der Anfang schlechthin. Aber gerade die besagte Stelle aus dem Lukas-Evangelium scheint nahezu legen, dass einem *der* Anfang nur klar wird, wenn man auch *das* Ende ausgehalten hat.

Erich Bosshard-Nepustil, Pfarrer